

E. K. -K., Wien

## Ins neue Turnierjahr

### Wiener Hallenturnier, CIPS-Bestimmungen, Düsseldorf

Am 21. Februar 1954 fand als Auftakt zu den bevorstehenden, heuer besonders zahlreichen lokalen und internationalen Begegnungen ein vom VÖAFV veranstaltetes Hallenturnier statt, das mit 53 Teilnehmern (auch aus der Provinz), darunter 7 Damen und 4 Jugendlichen, erfreut stark beschickt war und in mancher Hinsicht unerwartete Ergebnisse brachte. Diese bewiesen wieder einmal, daß es auch bei diesem Sport, von wenigen Ausnahmen abgesehen, selten die gleichen Sieger gibt und immer mit Überraschungen gerechnet werden muß. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß sich ein bekannter Wiener Gerätehändler (und -erzeuger) und vielleicht unser bester Fliegenfischer — nach mehr als 20jähriger Pause wieder zum Wettkampf antretend — in der sehr leichten „Fliege-Arenberg“-Disziplin mit einem geteilten 3. Platz begnügen mußte, während er, ohne vorher trainiert zu haben, die „7½-Arenberg“ überlegen gewann.

Es wurde unter CIPS-ähnlichen Bedingungen in nachstehender Reihenfolge geworfen: 1. 7½ g Arenberg (10 Würfe), 2. Fliege-Arenberg (10 Würfe). 3. 7½ g Hindernis auf Punktescheibe mit Meßlatte (9 Würfe); Zielentfernung bei Fliege etwa 7 bis 11 m, sonst 10 bis 18 m. Da der Schauplatz derselbe war wie im Vorjahr, zeigten sich die gleichen, damals erwähnten Vor- und Nachteile von Hallenturnieren: Raumverhältnisse annähernd entsprechend, sogar für die Fliege bei bescheidenen Distanzen, keine Windeinwirkung, dagegen zu schwache Beleuchtung, die die Vorteile fast zur Gänze aufhob. Zu allem Überflusse bestand die „Scheibe“, die sich von dem Holzboden (wie übrigens auch vom Rasen) fast gar nicht abhob, nach Zürcher Vorbild aus einer dunkel-olivfarbenen Zeltplane mit aufgenähten dünnen, weißen Ringen ohne Markierung eines Mittelpunktes.

Da die CIPS-Regeln diesbezüglich keine Vorschriften enthalten, dürfte es sich empfehlen, künftig (und auch in Düsseldorf) die deutlich sichtbare deutsche Scheibe zu verwenden und diese durch Anbringung von Draht ringen so zu verbessern, daß das Gewicht nicht herumspringen kann; es muß ansonsten unvermeidlich zu Fehlentscheidungen kommen, was auch bei einem Vereinsturnier vermieden werden sollte. Die besagte Zeltstoffscheibe hat auch mit einer Annäherung an die Praxis nichts zu tun, denn das Wasser bietet, außer bei anbrechender Dunkelheit, fast immer ein helles, oft leider zu blendendes Ziel.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich auf weitere, der Klärung oder Abänderung bedürftige Punkte der ohnedies als „vorläufig“ bezeichneten CIPS-Bestimmungen für Gebrauchsgerät hinweisen, und zwar aus dem derzeit wichtigsten Grunde, nämlich jetzt schon mit dem Training für Düsseldorf unter genau den gleichen Bedingungen beginnen zu können, wie sie uns dort erwarten! Es geht nicht an, daß jede Nation auf Grund eigener Auslegung von sogenannten „internationalen“ Regeln trainiert und dann in Düsseldorf vor einer fremden Scheibe, einer anderen Gewichtsform steht, oder dort erst erfährt, was man tun oder lassen soll, wie es in Berlin und auch in Zürich beispielsweise bezüglich des „vorbereitenden Pendelns“ beim Weitwurf der Fall war. (Die Frage ist meines Wissen heute noch nicht eindeutig entschieden.)

Weiters: was heißt „Würfe im Stil Trockenfliege“? Nur, daß beim Anschwingen der Boden vorne nicht berührt werden darf? Das ist meines Erachtens zu wenig, denn entweder gehören dazu mehrere Würfe, zwischen denen mindestens ein (trockener) Leerwurf liegen muß, oder aber es bedeutet, daß vor jedem Stellungswechsel die Fliege wieder auf „Gertenlänge plus Vorfach“ eingeholt, oder aber, auch während des Platzwechsels in der Luft schwingend erhalten werden muß. Dann und nur dann kann von einem „Trockenfliegenstil“ gesprochen werden. So war es auch bei den österreichischen Meisterschaften 1953, und auch in Berlin und Zürich handelten die ersten Werfer gefühlsmäßig so und wurden erst von den Funktionären belehrt, die Fliege draußen zu lassen. Ob diese Auslegung im Sinne der „Gesetzgeber“ erfolgte, möchte ich bezweifeln, denn wo bliebe da der Vergleich mit der Praxis? Welcher Praktiker macht bloß einen

einzigem Wurf, läßt dann die Trockenfliege (!) abrinnen, während er sich zum nächsten Platz begibt, und beginnt dann wieder zu werfen (natürlich wieder nur ein Wurf!)? Er wird im Gegenteil jede Gelegenheit ausnützen und die Fliege in der Luft trocknen, und wenn das Gelände beim Weitergehen dies nicht erlaubt, muß eben die Fliege aus dem Wasser genommen und später wieder neu ausgeschwungen werden. Daher mein Vorschlag: Mindestens zwei Würfe je Startplatz, dafür Einholen der Fliege oder deren Trockenerhaltung vor, bzw. während jedes Stellungswechsels.

**Fliegenwurf** Warum denn 2½ m? Diese, beim Trockenfliegenfischen (also mit einer Fliege) heute kaum noch gebräuchliche Länge beeinträchtigt nur das Strecken des Vorfaches, besonders bei Wind und Weitwürfen, und die bisher vorgeschriebene Länge von 1'80 m (meinetwegen 2 m) ist am Wasser völlig ausreichend, um mit einem gut gezielten Wurf die Schnur in genügend sicherer Entfernung vom Fisch aufs Wasser zu legen. Wer dies nicht imstande ist, dem wird mit 2'50 m ein gestreckter Wurf noch weniger gelingen.

**Fliegenschnur** Was bedeutet die Vorschrift einer „appretierten“ Seide (Nylon) als Verlängerungsschnur? Heißt das, es müsse unter allen Umständen eine sogenannte „waterproof“, also eine richtiggehende, ganz dünne Flugschnur, oder kann es auch eine mehr oder weniger sichtbar imprägnierte Spinnseide sein? Meiner Ansicht nach könnte letztere erlaubt sein, schon deshalb, weil bei uns derart dünne Fliegenleinen nur schwer erhältlich sein dürften, und man wollte doch damit offenbar den fast gewichtslosen, monofilen Kunstfaden ausschalten, obwohl dieser für solche Zwecke gerade beim praktischen Flugangeln häufig verwendet wird.

**Verlängerungsschnur**: Warum die Vorschrift einer maximal 15 mm langen Schlaufe am hinteren Ende der Fliegenschnur zwecks Anbringung der Verlängerungsschnur? Dies bedingt eine voluminöse Verbindungsstelle, die unter Umständen im Spitzenring stecken bleibt. Jeder praktische Fliegenfischer spließt aus diesem Grunde die beiden Schnüre direkt, also ohne Schlaufe zusammen, und dies sollte beim Turnier verboten sein?

Ebenso wäre es hoch an der Zeit zu erfahren, ob und unter welchen genauen Bestimmungen im Rahmen der CIPS auch Bewerbe mit Turniergeräten vorgesehen sind und in Düsseldorf zur Austragung gelangen.

Alle diese und manch andere Fragen harren noch ihrer Beantwortung und deren rechtzeitiger Verlautbarung in der Fachpresse aller beteiligten Länder im Interesse eines entsprechenden Trainings und reibungslosen Ablaufes dieser internationalen Großveranstaltung, wo es wirklich „um die Wurst“ geht und wo es einfach keine Zweifelsfragen oder Debatten zwischen uneinigem Funktionären oder Teilnehmern geben darf!

#### Sieger des Wiener Hallenturniers

7½ g-Arenberg (100 P)	Fliege-Arenberg (100 P)	7½ g-Hindernis (72 P)
Herren: Graßmück A. (74)	E. K.-K. (82)	E. K.-K. (53)
Damen: Fuchs (44)	H. K.-K. (42)	Graf G. (39)
Jugend: Hiehs K. (40)	—	Sporeni G. (49)

*Es gibt nur ein ehrliches, gerechtes gegenseitiges Abwägen der Interessen auf der Hauptlinie, ohne Extreme und in der Erkenntnis aller Beteiligten, daß kein Zweig ohne den anderen prosperieren kann.*

(Hofrat Dipl.-Ing. Felix Feest)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ins neue Turnierjahr 61-62](#)